

Verwende deine Jugend

VON PETER E. MÜLLER

Man muss aufpassen an diesem Abend. Dass man nicht in nostalgisches Schwärmen verfällt. Dass man sich nicht in Erinnerungen verliert an die Aufbruchsjahre der punkerregten Neuen Deutschen Welle, als die Zukunft zwischen Düsseldorf, Hamburg und Berlin grenzenlos schien. Als Gruppen wie Der Plan, S.Y.P.H., Palais Schaumburg, Fehlfarben, die Einstürzenden Neubauten und überhaupt die ganzen Berliner Genialen Dilettanten den Aufruhr im Kinderzimmer des Pop propagierten. Und das Duo Deutsch Amerikanische Freundschaft, kurz DAF, lieferte mit dem Schlachtruf „Verschwende Deine Jugend!“ den Soundtrack zum Zeitgeist.

Jetzt stehen DAF auf der Bühne der mäßig gefüllten Columbiahalle. Sie spielen neue Lieder, die wie alte klingen. Und alte, die unverbraucht und rüde tönen wie vor 20 Jahren. Anfang der achtziger Jahre waren Sänger Gabi Delgado und Schlagzeuger und Elektrotüfeler Robert Görl ihrer Zeit weit voraus. Mit knochentrockenen Grooves aus dem historischen Moog-Synthesizer und beschwörend monotoner Stimme, die einige wenige markige Textsetzen um peitschende Elektronikattacken wickelte, bereiteten sie das Feld für Techno bis Drum & Bass. Heute erfinden sie die Elektronik nicht mehr neu. Ja, man fühlt sich ein wenig wie im Museum der Popgeschichte. In der nächsten Abteilung erleben Sie: DAF.

„Habt keine Angst“ skandiert Gabi Delgado Lopez zum Auftakt in „Sato Sato“ vom 81er-Album „Alles ist gut“. Da Görl nach einem schweren Autounfall nicht mehr Schlagzeug spielen kann, bedient er

im Hintergrund die Elektronik. Ein bewollmützter Drummer ist als Dritter im Bunde dabei. Die Lust an gezielter Provokation ist geblieben. Neue Stücke wie das auf US-Präsident Bush gemünzte „Der Sheriff“, die RAF-Ballade „Kinderzimmer“ oder das voyeuristische „Rock hoch“ sind vorsätzlich politisch unkorrekt. Konservative Proteststürme, wie sie einst bei „Der Mussolini“ aufbrausten, als Delgado Adolf Hitler und Jesus Christus in einem Atemzug über den Dancefloor zerrte, sind Vergangenheit. Es ist gleich das dritte Stück im Konzert. Und wird später im Zugabenblock noch mal erklingen.

Man kann sich schwerlich nostalgischer Gefühle erwehren. Der Erinnerung an jenen überragenden DAF-Auftritt in den Achtzigern im Metropol am Nollendorfplatz beispielsweise, bei dem Delgado vor einer Mauer aus Kassettenrecordern agierte und konsequent für jeden Song eine neue Elektronik-Playback-Cassette einlegte und sinistre Gesänge anstimmte. Und Görl trommelte dazu. Heute shoutet er immer noch dieses „Nimm Dir, was Du willst! Verschwende Deine Jugend!“ in den Saal. Doch die Stimme ist rauer. Er schreit. Er zieht rastlose Kreise im Rampenlicht. Und schüttet sich literweise Mineralwasser über den Kopf.

Der phonfählige, rekursive Minimalismus macht immer noch an, solange es beim störrisch monotonen Elektronik-Stakkato bleibt. Neue Stücke wie „Liebeszimmer“, die so etwas wie eine Songstruktur aufweisen, wirken da eher störend. Die Oldies punkten mit Oldies. „Beweg deinen Hintern!“ lautet die Parole. Das anfangs etwas träge Publikum kommt mehr und mehr in Fahrt. Und tanzt den Mussolini.